Freitag, den 8. November 1935

Nr. 307 Jahrgang 13

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer



Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen: Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63.508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Die polnisch-tschechische Spannung

Die andere Seite erklärt ...

Dr. Benesch über das Verhältnis zu Polen und zur Minderheitenfrage.

Aus dem großen Expose über die außenpolitische Lage, das der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch vor den beiden Parlamentskammern hielt, ist für die Oeffentlichkeit in Polen von großem Interesse zu erfahren, welche Haltung in der Tschechoslowakei gegenüber Polen eingenommen wird, zumal das polnisch-tschechische Verhältnis seit längerer Zeit äußerst getrübt ist und nationalistische Kundgebungen auf beiden Seiten nur noch mehr die Spannung verschärfen. Außenminister Benesch erklärte:

„In unserem Verhältnisse zu Polen hat sich in der letzten Zeit nichts zum Besseren gewendet. Nach Abschluß des polnisch-deutschen Uebereinkommens begann in Polen die bekannte Kampagne, welche sich bei verschiedenen Gelegenheiten steigerte. Es kam hierüber zwischen uns zu einem Austausche der Ansichten auf diplomatischem Wege, was jedoch bisher kein positives Ergebnis hatte. Von polnischer Seite werden Beschwerden über die Behandlung der polnischen Minderheit bei uns, von unserer Seite über den feindlichen Charakter gewisser Manifestationen und Pressekampagne in Polen gegen uns, über das unzuläſſige Vorgehen einiger polnischen Konsularvertreter bei uns und über Verlautbarungen im polnischen Rundfunk von Kattowitz formuliert, welche Verlautbarungen dem internationalen Uebereinkommen der Rundfunkstationen widersprechen, in ihrer Form ungebührlich sind und in der Sache der Wahrheit nicht entsprechen.

Die tschechoslowakische Regierung hat mehrere Male in der Vergangenheit versucht, den ganzen Streit in einer gewiß sehr objektiven Art und Weise zu erledigen: neben dem früheren Versuche eines Vertrages über ein dauerndes Freundschaftsverhältnis wurde der polnischen Regierung vorgeschlagen, den ganzen Streit, wenn man auf diplomatischem Wege zu keiner Einigung gelangen sollte, einem objektiven internationalen Forum zu übertragen. Wir hatten den Wunsch, die Frage entweder Genf oder einer auf Grund des polnisch-tschechoslowakischen Arbitragevertrages v. J. 1925 zu errichtenden polnisch-tschechoslowakischen Arbitragekommission oder schließlich wenigstens einer polnisch-tschechoslowakischen Paritätskommission auf Grund des polnisch-tschechoslowakischen Uebereinkommens über die Minderheiten vorzulegen. Die polnische Regierung hat alle diese Anträge bisher abgelehnt. Wir beharren auf dieser Linie und wir nehmen auch heute noch keinen von diesen unseren Vorschlägen zurück. Wir machen niemanden Vorwürfe darüber, wir gehen nur unseren Weg des Friedens sowie der internationalen Mitarbeit und des Einvernehmens. Sache Polens ist es, sich über seinen Weg schlüssig zu werden."

Ueber die Lage der nationalen Minderheiten in der Tschechoslowakei erklärte Dr. Benesch:

„Ich habe des öfteren erklärt, daß der tschechoslowakische Staat seine internationalen Verpflichtungen über die Minderheiten respektiert, daß wir nicht die Absicht haben sie zu lösen und daß auch wenn andere Staaten in Genf es ablehnen würden, die internationalen Verpflichtungen über die Minderheiten zu respektieren, die tschechoslowakische Regierung dies nicht mitmachen werde. Sie hält im Gegenteile diese Verpflichtungen für eine gute Kontrolle, die sie in keiner Weise fürchtet. Diese Kontrolle bildet für sie sogar einen Schutz in jenen Fällen, wo — wie derzeit — im Auslande eine systematische Agitation zur Hervorrufung des Eindruckes entfaltet wird, als ob wir unsere Verpflichtungen verletzt haben würden ... Wir sind übrigens bereit, vor jedwedem internationalen Forum den Stand der Minoritäten in unserem Staate mit dem Stande der Minoritäten in jedwedem anderen Staate, und namentlich in den an uns angrenzenden Staaten in Vergleich zu ziehen, speziell in jenen, die über uns in verschiedenen Pressefehden Beschwerde führen (gemeint ist u. a. Polen. Die Red.). Namentlich sind wir bereit, in diesen Dingen mit jedwedem unserer Nachbarn ein Regime völliger Gegenseitigkeit einzuführen, wie wir dies auch bereits in Vorschlag gebracht haben: wir früchten bloß, daß unter Minderheitenregime mit allen seinen demokratischen, parlamentarischen, Wahl-, Schul- und Sprachenrechten Ablehnung finden würde, und daß die Einführung des Minderheitsregimes der Nachbarstaaten mit allen seinen politischen und kulturellen Einschränkungen bei uns als grobe Vergewaltigung der Minderheiten angesehen würde ... Die tschechoslowakische Regierung hat den guten Willen, sich auf dem Wege einer direkten Vereinbarung zu einigen und sie ist bereit, im gegenseitigen Einvernehmen den ganzen Streit dem zuständigen internationalen Forum vorzulegen. Wir erklären im vorhinein, daß sich unsere Regierung der Entscheidung dieses Forums völlig unterwerfen wird."

Der Vorsitzende der tschechoslowakischen Sozialdemokraten Hampl sagte in seiner Kollektiverklärung der Regierungsparteien zum Expose des Außenministers:

„Wir bedauern aufrichtig die heutigen Beziehungen zu Polen, sehen die ganze Spannung für überflüssig an und verstehen nicht ihre eigentlichen Ziele. Wir sind überzeugt, daß wir uns bald verständigen würden, wenn das aufrichtige Bestreben da wäre, sich zu verständigen. Bei uns war und ist dieses Bestreben stets vorhanden. Die Methoden allerdings, die man gegen uns anwendet, lehnen wir mit der größten Entschiedenheit ab. Wir lassen uns zu keinem unbedachten Schritt provozieren und werden eine abwartende Haltung einnehmen, in der Ueberzeugung, daß man auch in Polen bald einsehen wird, wie ungeeignet und unvorteilhaft die bisherige Politik für Polen selbst ist."

Demgegenüber ist der Titel sehr kennzeichnend für die Einstellung gewisser polnischer Kreise, den das Warschauer Sanacja-Organ „Expreß Poranny" dem Auszug des Exposes von Benesch gibt: „Die Verfolgungen der Polen werden weiter andauern. Eine Erklärung Dr. Beneschs".

... und eine polnische Antwort.

Während in den linken und rechten polnischen Oppositionsparteien und ihren Organen die Ausführungen des tschechoslowakischen Außenministers bezüglich des Verhältnisses zu Polen und zur Minderheitenfrage als ehrlicher Versuch zur Besserung der tschechoslowakisch-polnischen Beziehungen angesehen wird und die Presse lebhaft für eine Verständigung eintritt, wurde am gestrigen Donnerstag unmittelbar nach der Rückkehr des Außenministers Beck in sein Amt durch die Polnische Telegraphenagentur eine halbamtliche Antwort auf die Benesch-Rede erteilt.

Sie beginnt mit der Feststellung, daß die Ausführungen des Ministers Benesch in den polnischen politischen Kreisen — natürlich den Regierungskreisen — keinen positiven Eindruck hervorgerufen haben. Sie werden lediglich als ein taktischer Versuch angesehen, eine Entspannung hervorzurufen, während anderseits der bisherige unfreundliche Kurs der Prager Regierung gegenüber der polnischen Bevölkerung aufrechterhalten werde, wie es die Verhängung des Ausnahmezustandes im Teschener Gebiet am Tage der Benesch-Rede beweist. Der negative Eindruck werde noch durch die Ueberzeugung verstärkt, daß es der tschechischen Seite gut bekannt sei, daß die Behandlung der polnischen Minderheit der Prüfstein für die guten Beziehungen zwischen Polen und die Tschechoslowakei sein müsse.

Den Vorschlag eines Schiedsverfahrens lehnt man polnischerseits ab. Ein Schiedsverfahren könne nicht in Frage kommen gegenüber einem Problem, das genügend klar und verpflichtend im beiderseitigen Vertrag vom Jahre 1925 geregelt sei. Dieser Vorschlag muß den Eindruck einer Verschleppung machen, um die bestehende Lage der Unterdrückung der polnischen Bevölkerung im Teschener Gebiet fortsetzen zu können.

Zum Schluß der Mitteilung der PAT heißt es, die Erklärungen des Ministers Benesch trügen also nach polnischer Auffassung **nicht zur Ueberwindung der bestehenden Schwierigkeiten bei. Eine Besserung der gegenseitigen Beziehungen könne nur eintreten bei einer wesentlichen Aenderung der Einstellung der tschechoslowakischen Regierung gegenüber der polnischen Minderheitsbevölkerung.**

* * *

Wir haben beide im Streite liegenden Parteien so ausführlich zu Worte kommen lassen, weil die Spannung zwischen den beiden Ländern sehr ernst ist und die Völker in eine Stimmung hineinmanövriert worden sind, die für friedliebende Menschen nicht erwünscht ist. Wir sind uns vollkommen bewußt, daß die Konfliktstimmung sich aus der Verschiedenheit der politischen Systeme in diesen beiden Ländern resultiert; hier Herrschaft einer Partei mit autoritär-diktatorischer Einstellung, dort ein parlamentarisches Regime mit demokratischen Grundsätzen. Zwischen solchen gegensätzlichen Regierungen ist es schwer, eine gemeinsame Sprache zu finden. Es geht um die Behandlung eines Minderheitenvolkes. Wir erinnern uns hierbei, daß noch vor nicht allzu langer Zeit in Polen Demonstrationen gegen das Hitlerregime wegen der polnischen Minderheit stattgefunden haben, die z. B. in Lodz zu schweren Ausschreitungen gegen Institutionen der deutschen Volksgruppe führten, und bald gaben sich die „autoritären" Regierenden der beiden Länder die Hand, um dann über die Behandlung der Minderheitsvölker in ihren Ländern zur Tagesordnung überzugehen, weil sie ihre Zusammenarbeit nicht stören möchten. Wir erinnern uns auch, daß eine polnische Sanacja-Regierung durch ihren Außenminister Beck in Genf erklären ließ, daß das internationale Minderheitenschutzabkommen Polen nicht mehr verpflichte und die Behandlung der nationalen Minderheiten eine innere Angelegenheit sei. Das sind so Erinnerungen, die einem kommen, wenn man die polnisch-tschechoslowakische Spannung untersucht. Und noch zu vielen anderen Schlußfolgerungen und Gedanken könnten wir gerade als Angehörige einer nationalen Minderheit kommen!

Außerordentliche Parlamentssession geschlossen.

Gestern mittag erschien im Sejmgebäude der Chef der Rechtsabteilung beim Ministerrat, Paczkowski, und überreichte den Marschällen des Sejm und des Senats die Dekrets über die Schließung der außerordentlichen Session der beiden Kammern, die zur Beschließung der Vollmachtsgesetze einberufen worden waren.

Offiziöse Bestätigung der Amnestiepläne

Jetzt nimmt auch die offiziöse „Gazeta Polska" zu der Frage einer Amnestie Stellung. Sie berichtet, das Justizministerium habe den Entwurf eines Amnestiegesetzes für politische und kriminelle Vergehen ausgearbeitet. Dieser Entwurf werde gegenwärtig von den maßgebenden Stellen geprüft. In Kürze werde er dem Ministerrat zugehen.

Nach der „Gazeta Polska" ist ein Straferlaß oder eine Strafherabsetzung nicht vorgesehen, falls sich der Verurteilte dem Strafvollzug entzogen hat, es sei denn, daß er sich bis zum 1. Dezember dem Staatsanwalt zur Verfügung stellt.

Handelsvertrag — eine Enttäuschung.

Politiker befriedigt, Wirtschaftsgruppe enttäuscht.

Während von offiziöser deutscher Seite das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen als großer Erfolg der Verständigungspolitik gefeiert wird, äußert sich die führenden Wirtschaftsgruppen nahestehende „Deutsche Allg. Zeitung darüber recht skeptisch: „Wenn

wir heute vor einem mit Mühe und nach Ueberwindung ungewöhnlicher Schwierigkeiten fertiggestellten Vertragswerke stehen, so darf man sagen, daß es sich wiederum nicht um eine langfristige Festlegung handeln kann, sondern um etwas in vielfacher Hinsicht Wandelbares. Dieser Vorbehalt, der auch rein äußerlich in der auf zunächst ein Jahr befristeten Lauftzeit des Abkommens seinen Ausdruck findet, wird wiederum durch die Notwendigkeit bedingt, erst einmal Erfahrungen bezüglich des Funktionierens der geltenden Abmachungen zu sammeln, die es bei der Kompliziertheit der ganzen Materie als sicher erscheinen lassen, daß im Laufe des ersten Jahres wohl hinsichtlich der in Frage kommenden Warengattungen und Warenmengen, wie vor allem auch der Verrechnungsmethoden Aenderungswünsche auftreten werden, denen im Interesse der weiteren Entwicklung Rechnung getragen werden muß." Zum Schluß betont das Blatt, daß in dem abgeschlossenen Abkommen auch die Merkmale eines eigentlichen Handelsvertrages, insbesondere das uneingeschränkte Niederlassungsrecht deutscher Handelsvertreter in Polen noch fehlen.

Handel mit Kontingenten statt mit Apfelsinen.

Apfelsinen sind in der letzten Zeit schon wieder recht teuer geworden, was mit der Erschöpfung der alten Einfuhrkontingente zusammenhängt. Der aus seinem Amt geschiedene frühere Handelsminister Rajchman hat noch kurz vor seinem Rücktritt die neuen Kontingente festgestellt und verteilt. Sie sind wiederum einer Reihe von Verbänden und Organisationen zuerkannt worden, die zum Teil mit Obsthandel und Obsteinfuhr gar nichts zu tun haben.

Billige Apfelsinen haben wir freilich darum noch nicht, denn die Einfuhrbewilligungen selbst sind seitens des Handelsministeriums noch nicht zur Ausgabe gelangt — wie man hört deshalb, weil der bei der Verteilung angewendete Schlüssel nochmals überprüft und evtl. geändert werden soll. Da nun die Obsthändler zunächst mit Apfelsinen in dem früheren Umfange noch nicht wieder handeln können, handelt man zunächst mit den Einfuhrbewilligungen und aus Warschau wird z. B. berichtet, daß die erwähnten Verbände und Organisationen von den Obsthändlern für eine Einfuhrbewilligung auf 10 000 Kg. Apfelsinen 500 bis 600 Zloty verlangen. Das entspricht ungefähr einem Aufschlag von 5 bis 6 Groschen pro Kilo. Man kann sich danach ungefähr ausrechnen, was man in Polen mit dem Apfelsinengeschäft verdienen möchte.

Aus Danzig ausgewiesen.

Der verantwortliche Redakteur der Wochenzeitung „Danziger Echo", Paul Berman aus Lodz, der wegen „Beleidigung" des Reichskanzlers Hitler und Ministerpräsidenten Göring verhaftet, dann aber auf Intervention des Generalkommissars der Republik Polen freigelassen wurde, erhielt nach seiner Verurteilung zu 4 Monaten Gefängnis den Befehl, als „lästiger Ausländer" das Gebiet der Freien Stadt Danzig binnen 8 Tagen zu verlassen.

Bekanntlich wurde früher schon der Herausgeber des „Danziger Echo", Theodor Loevy, ausgewiesen.

Vor einem Streik im englischen Bergbau

Ein Plebiszit wird entscheiden.

London, 7. November. Die Verbände der Bergbauarbeiter haben den Vorschlag des Ministers für Bergbau, den Beschluß in Sachen des Plebiszits über die Verkündung des Streiks im Bergbau zu revidieren, abgelehnt. Das Plebiszit wird in der kommenden Woche stattfinden.

Streik belgischer Bergarbeiter.

Brüssel, 7. November. Die Bergarbeiter von 25 Gruben, hauptsächlich in der Umgebung von Lüttich, stehen seit Montag im Streik. Sie fordern im Hinblick auf die ansteigenden Preissteigerungen der Lebenshaltungskosten eine Erhöhung der Löhne um 5 Prozent. Die Arbeitgeber bieten jedoch nur eine 2½prozentige Erhöhung der Löhne an.

Wahlerfolg der Demokraten

in den Vereinigten Staaten.

Neuyork, 7. November. Nunmehr liegt auch aus Louisville (Kentucky) das Ergebnis der Gouverneurswahl vor. Das Wahlergebnis kann als ein Erfolg der Demokraten verbucht werden. Der demokratische Vizegouverneur Chandler ist mit einer Mehrheit von etwa 100 000 Stimmen zum Gouverneur gewählt worden.

Diese Tatsache muß gleichzeitig als ein Sieg der Politik des Präsidenten Roosevelt gewertet werden, da Chandler ein ausgesprochener Anhänger der Rooseveltschen Wirtschaftsgesetzgebung ist.

Ueber die Gouverneurswahlen hinaus haben die Demokraten auch die Mehrheit in den beiden Häusern des Staatsparlaments von Kentucky erlangt.

Italienischer Vormarsch wieder aufgenommen.

Das Einkreisungsmanöver gegen Makalle.

Rom, 7. November. In dem amtlichen Heeresbericht Nr. 39 heißt es, daß der Vormarsch in der Morgendämmerung des 7. November auf der ganzen Front wieder aufgenommen worden sei. Es seinen starke Widerstände feindlicher Truppenansammlung zu überwinden gewesen. Die Abessinier sollen beträchtliche Verluste erlitten haben. Im östlichen Tigre-Gebiet seien weitere Unterwerfungen von Eingebroenen zu verzeichnen.

Die römische Abendpresse meldet, daß das Einkreisungsmanöver gegen Makalle planmäßig fortgesetzt wird.

Von abessinischer Seite werden diese Meldungen als vollkommen unzutreffend bezeichnet.

Mohammedanische Führer geloben dem Negus Treue.

Addis Abeba, 7. November. 120 mohammedanische Führer haben am Donnerstag an den Negus eine Adresse gerichtet und ihm darin erneut gelobt, für die abessinische Sache „mit Leben und Gut" einstehen zu wollen. Der Negus hat der mohammedanischen Glaubensgemeinschaft in Abessinien 50 000 Quadratmeter Land im Stadtgebiet von Addis Abeba zur Errichtung einer Moschee und eines Friedhofes geschenkt.

Addis Abeba, 7. November. Der abessinische Handelsminister hat die Einfuhr italienischer Waren und jegliche Ausfuhr nach Italien unter Androhung schwerer Strafen verboten.

Addis Abeba, 7. November. Im Ausland sind Meldungen verbreitet worden, wonach ein amerikanischer Neger auf den Negus einen Anschlag versucht haben soll.

Der abessinische Kronprinz in Addis Abeba

Addis Abeba, 7. November. Der abessinische Kronprinz traf am Donnerstag nachmittag mit einem Flugzeug in Addis Abeba ein. Sicheren Vernehmen nach wird er morgen zum Militärgouverneur von Addis Abeba ernannt werden.

Nach Berichten von den Fronten im Norden und Süden sind dort immer noch Kämpfe im Gange.

England beschwichtigt Aegypten.

Kein englischer Flottenstützpunkt in Alexandrien.

London, 7. November. Wie Reuter aus Kairo meldet, hat das englische Auswärtige Amt der ägyptischen Regierung durch den Gesandten in London bestimmte Versicherungen in Verbindung mit der gegenwärtigen internationalen Lage abgeben. In einer in Kairo hierüber veröffentlichten amtlichen Mitteilung heißt es, daß England niemals daran gedacht habe, sich die gegenwärtigen Umstände zunutze zu machen, um den Status Aegyptens zu modifizieren, und insbesondere niemals mit dem Gedanken gespielt habe, in Alexandrien einen Flottenstützpunkt zu errichten.

Sobald der italienisch-abessinische Streitfall erledigt sei, werden sämtliche britischen Kriegsschiffe von Alexandrien zurückgezogen werden.

Italiens Notwirtschaft

und die Erbitterung gegen die Sanktionsstaaten.

Rom, 7. November. „Giornale d'Italia" schreibt im Zusammenhang mit der italienischen Abwehr gegen die Sühnemaßnahmen, der italienische Außenhandel werde während des Wirtschaftskrieges gegen Italien automatisch durch eine Zentralstelle geregelt werden. Diese Zentralstelle verteile die für die Abschaffungen im Ausland verfügbaren Devisen. Schon in wenigen Tagen soll die Liste der für Italien besonders wichtigen Handelsgüter veröffentlicht werden, die künftig auf Grund von Erlaubsscheinen und unter Berücksichtigung des jeweiligen Bedarfes nach Italien eingeführt werden können. Alle anderen Waren wären für die Eidfuhr nach Italien gesperrt und würden nur unter strengster Ueberprüfung des Ursprungslandes und nur unter Vorlage der entsprechenden Einfuhrscheine der Vorjahre für die Einfuhr nach Italien in einem beschränkten unbedingt notwendigen Umfang zugelassen.

Rom, 7. November. Das halbamtliche „Giornale d'Italia" wendet sich heute wieder voller Erbitterung gegen die Sanktionsstaaten in heftiger Weise und schreibt unter anderem:

Man habe in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten versucht, Italien zur Mäßigung und Staffelung seiner Gegenmaßnahmen zu veranlassen. Diese Versuche könnten gut gemeint sein: sie gingen von dem klaren Wunsch aus, heftige Zusammenstöße zu vermeiden, die vom wirtschaftlichen leicht auf das politische Gebiet übergreifen könnten. Das Ergebnis solcher Methoden könnte aber für Italien nur gefährlich sein.

Ohne die Sachlage selbst zu ändern, würden sie nur die Manöver des Gegners erleichtern, die Kräfte Italiens verzetteln und Italien selbst unerbittlich in das Räderwerk der Sanktionen hineinziehen. Zu diesem gefährlichen Spiel gebe sich Italien nicht her. Eine der friedlichen Absichten der von den sogenannten befreundeten Regierungen in Genf ausgeheckten Sühnemaßnahmen erstrebe die Schließung vieler industrieller Betriebe, um die Arbeitermassen Italiens arbeitslos zu machen und auf die Straße zu setzen. Man wolle also, so ruft das halbamtliche Blatt in größter Verbitterung aus, sich der Armut Italiens bedienen, um seine Bevölkerung in den Hunger zu treiben. Von diesem ungeheuerlichen Schandfleck werde sich die Geschichte der europäischen Kultur niemals wieder reinwaschen können und Italien werde niemals den von seinen früheren Waffenbundesgenossen kalt ausgedachten Mordanschlag vergessen. Die gegen die italienischen Arbeiter getroffenen Sühnemaßnahmen werden jedoch in der einmütigen Geschlossenheit der ganzen Nation ihre Antwort erhalten. Das in Genf aufgerichtete Terrorregime (?) könne Italien weder erschrecken, noch in die Knie zwingen. Was aber auch in Europa und in der Welt daraus entstehen möge, die Verantwortung dafür werde bei denen liegen, die die Sühnemaßnahmen in so blinder Wut organisiert haben.

Sport und Politik in Italien.

Die Sportlichen Beziehungen zu den Sanktionsländern abgebrochen.

Rom, 7. November. Die oberste italienische Sportorganisation hat beschlossen, jegliche sportliche Beziehungen mit den Organisationen der den Sanktionsmaßnahmen gegen Italien beigetretenen Länder abzubrechen. Es sollen nunmehr die Sportbeziehungen insbesondere z' Oesterreich und Ungarn ausgebaut werden.

Sühnemaßnahmen vom australischen Parlament beschlossen.

London, 7. November. Wie aus Canbera berichtet wird, ist die Vorlage der australischen Regierung über die Sühnemaßnahmen vom australischen Abgeordnetenhaus in sämtlichen Lesungen mit 33 gegen 22 Stimmen der arbeiterparteilichen Opposition angenommen worden.

Die Oelsperre gegen Italien.

Geringe Aussichten.

London, 7. November. In führenden Kreisen der Rohölindustrie werden, Reuter zufolge, die Aussichten auf eine alle maßgebenden Lieferanten umfassende Oelsperre gegen Italien zumindestens für die nahe Zukunft als gering bezeichnet. Es wird darauf hingewiesen, daß die Vereinigten Staaten in dieser Hinsicht eine Schlüsselstellung einnehmen und daß in Genf die Mitarbeit der Nichtmitgliedsstaaten als eine wesentliche Voraussetzung für ein allgemeines Verbot der Ausfuhr von Oel nach Italien bezeichnet worden ist. Da ein amtliches amerikanisches Oelausfuhrverbot, das politische Beobachter für höchst unwahrscheinlich halten, nicht erwartet werden kann, bleibt lediglich eine Vereinbarung zwischen den beteiligten Oelgesellschaften übrig.

Wie jedoch in London am Donnerstag amtlich erklärt wurde, ist die britische Regierung in dieser Beziehung weder an die amerikanische Regierung noch an die amerikanischen Oelgesellschaften herangetreten.

Wechsel des Polizeileiters in Rom.

Rom, 6. November. Durch amtlichen Erlaß wurde am Mittwoch plötzlich ein Wechsel in der Leitung der Polizei in Rom vorgenommen. An Stelle des bisherigen Polizeichefs Cocchia wurde Palma zum Quäuor von Rom ernannt.

Man bringt diese unerwartete Personalveränderung mit den jüngsten englandfeindlichen Ausschreitungen im Zusammenhang.

Der „Engel des Bagno" unter Anklage.

Die bekannte junge französische Advokatin Mireille Maroger hatte vor einiger Zeit geheiratet, und ihre Hochzeitsreise führte sie auf die Teufelsinsel. Schon immer hatte sie ihr Herz den Bagno-Sträflingen zugewandt und nach dieser Reise veröffentlichte sie sensationelle Artikel, die für die Verwaltung wenig schmeichelhaft waren. Sie ist jetzt von 118 Aufsehern verklagt worden, die sich durch ihre Veröffentlichungen diffamiert fühlen. Bei den Sträflingen hat sie den Namen „Engel des Bagno" erhalten, und da sie vor Gericht niemand anders als der berühmteste Anwalt Frankreichs, de Moro-Giafferi, verteidigt, dürfte in diesem sensationellen Prozeß nicht Mireille Maroger, sondern Einrichtung und Verwaltung der französischen Strafkolonie unter Anklage stehen.

Sozialdemokraten und Kommunisten in Deutschland.

Bei den deutschen Reichstagswahlen vor drei Jahren, im November 1932, erzielten Sozialdemokraten und Kommunisten zusammen 13,2 Millionen Stimmen, 1,5 Millionen Stimmen mehr als die Nationalsozialistische Partei. Diese Zahl entspricht fast genau den 13,8 Millionen Stimmen, die die marxistische Linke, Mehrheitssozialdemokraten und Unabhängige, bei den Wahlen zur Nationalversammlung am 19. Januar 1919 aufgebracht hatte. Die Novemberwahlen von 1932 waren die letzten, die sich mit Wahlen in einem zivilisierten Staatswesen vergleichen lassen. Aber auch bei den Terrorwahlen vom 5. März 1933, den Wahlen nach dem Reichstagsbrand, fiel die Stimmenzahl nur um eine Million auf 12 Millionen.

Was ist aus diesen 12 bis 13 Millionen Menschen geworden? Sind sie vom Erdboden verschwunden, oder haben sie sich im Laufe von drei Jahren zu überzeugten Nationalsozialisten verwandelt? Aller Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß sie noch unverändert dieselben sind, und alle Berichte, die aus ihren Kreisen ins Ausland dringen, bestätigen diese Wahrscheinlichkeit.

Diese 12 bis 13 Millionen waren nicht alle Organisierte. Nichtsdestoweniger war für sie das Linkswählen schon eine Ueberlieferung, die sich von einer Generation auf die andere vererbt hatte. Schon im Kaiserreich stimmte jeder dritte Wähler sozialdemokratisch. Auf der anderen Seite hatte die Nationalsozialistische Partei bis zum Jahre 1930 überhaupt keine zahlenmäßige Bedeutung, im Reichstag von 1928 hatte sie noch nicht einmal die 15 Mann, die zur Bildung einer Fraktion notwendig waren. Die marxistische Arbeiterbewegung ist in Jahrzehnten gewachsen wie ein Baum, die Hitlerbewegung ist in kürzester Zeit emporgeschossen wie Unkraut. Man muß schon an Wunder glauben, wenn man annehmen will, daß der Marxismus in Deutschland für ewige Zeit ausgerottet und die Herrschaft des Hakenkreuzes für ebenso lange gesichert sei.

Dieser Trost für die Zukunft ändert nichts an der Gegenwart. Die Nationalsozialisten sind die Herren der Situation, sie sind der handelnde Teil und die sozialdemokratisch und kommunistisch gesinnten Arbeiter der leidende. Noch ist der Punkt nicht zu erkennen, an dem dieser Zustand sich in sein Gegenteil verwandeln wird.

Zwei oft erörterte Umstände waren es, die den Sieg Hitlers über die Arbeiterbewegung herbeiführte. Der erste war die Unterstützung, die Hitler durch entscheidende Teile der gesellschaftlichen Oberschicht erhielt, der zweite, noch stärkere, war die Spaltung der deutschen Arbeiterbewegung in zwei Teile, die ziemlich gleich stark waren, weil die Kommunistische Partei das, was ihr an Zahl abging, an Elan ersetzte. Da diese beiden Teile seit 1918 in einem Kampf auf Tod und Leben gegeneinander standen, konnten sie selbstverständlich gegen Hitler keine gemeinsame Stoßkraft entwickeln. Während ihnen eine Bewegung gegenüberstand, die ihre Kräfte durch eine fanatische Disziplin multiplizierte, hoben ihre Kräfte sich gegenseitig auf.

Das Entsetzen über das Resultat von 14 Jahren marxistischer Richtungskämpfe wirkt sich jetzt positiv aus als Streben nach Einigkeit. Dieses Streben ist zweifellos in den Massen der alten Anhänger beider Parteien stark — aber es ist nicht neu. Eigentlich war es schon immer vorhanden, nur daß die Kommunisten unter der Parole der Einheitsfront die Sozialdemokraten zu sich hinüberzuziehen versuchten, während die Sozialdemokraten den Burgfrieden und die Einstellung der Angriffe verlangten. Auf diese Weise kam man nicht zusammen, und auf diese Weise kommt man auch heute noch nicht zusammen.

Bei vielen Sozialdemokraten ist das Mißtrauen noch immer stark, daß die wiederaufgenommene Einheitsfrontparole der Kommunisten noch denselben feindlichen Sinn haben könnte wie früher, und bei manchen Kommunisten wirkt die alte Lehre, daß die Sozialdemokratie der Hauptfeind sei, noch immer nach. Eine Klärung des Verhältnisses durch öffentliche Aussprache ist unter den heutigen Umständen völlig ausgeschlossen; durch die illegale Organisation und Propaganda wird ja nur ein Bruchteil der alten Anhänger erfaßt. So lebt ein Teil der alten Sozialdemokraten und Kommunisten unverändert in den Vorstellungen weiter, die in der Zeit der Legalität entstanden sind. Ja gerade diejenigen, die vordem im öffentlichen Leben eine Rolle gespielt haben, sind von der Unterrichtung auf illegalem Wege ausgeschlossen, denn sie stehen unter der strengsten Bewachung und müssen daher aus der geheimen Arbeit ausgeschaltet werden.

So kann sich die Entwicklung drinnen nur langsam und in den verschiedenen Landesteilen in verschiedenem Tempo vollziehen, und die Möglichkeit, von außen her auf sie einzuwirken, ist gering. In manchen Gegenden würde auch die entschiedenste Aufforderung zur Einheitsfront an dem noch bestehenden Mißtrauen nichts ändern können, in anderen würde keine Warnung von außen die Zusammenarbeit verhindern können.

Das System lebt von der Suggestion, daß nach seinem Sturz in Deutschland nichts anderes möglich wäre als der „Bolschewismus“. Vom Bolschewismus aber hat ein großer Teil des deutschen Volkes ungefähr dieselbe Vorstellung wie der mittelalterliche Mensch von Fegefeuer und Hölle. Nur langsam dringt die Erkenntnis durch, daß in Hitlerdeutschland in abschreckendster Form alles verwirklicht ist, was dem Bolschewismus von seinen Gegnern vorgeworfen wird, und das nur das fehlt, was seine positive Leistung ausmacht. Der Auflösungsprozeß im herrschenden System kann nur dadurch beschleunigt werden, daß die Spießerangst vor dem Bolschewismus bekämpft wird. Die Voraussicht, daß es nach dem Sturz Hitlers zu freieren, gerechteren und wirtschaftlich erträglicheren Verhältnissen kommen wird, kann den Gang der Ereignisse beflügeln. Die Angstvorstellung, daß darnach nichts anderes kommen kann als der Bolschewismus, kann ihn nur aufhalten.

Das Verhältnis der Sozialdemokraten und Kommunisten in Deutschland ist heute im großen Ganzen ein Nebeneinander. Dieses Nebeneinander braucht kein Gegeneinander zu sein und ist auch keines. Die Macht des feindlichen Terrors schweißt alle Verfolgten zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammen. Unter dem Druck dieses Terrors haben viele Kommunisten ihre alte Theorie von dem Unwert demokratischer Institutionen und von der Sozialdemokratie als dem „Hauptfeind“ revidiert; je weiter diese Revision fortschreitet, desto mehr wächst die Hoffnung auf eine Zukunft, in der die sozialistischen Arbeiter Deutschlands wieder unter einer Fahne marschieren werden. Aber auch wenn sie es heute schon täten, wäre ihre Kraft noch nicht groß genug, die Macht des Feindes zu brechen. Dazu bedarf es einer „Einheitsfront“, in der nicht nur für Sozialdemokraten und Kommunisten, sondern für alle Platz ist, die für die Befreiung Deutschlands von der Hitlerdiktatur kämpfen wollen. Die Forderung des Tages ist nicht die sozialdemokratisch-kommunistische Einheitsfront, sondern die antinationalsozialistische Konzentration.

Friedrich Stampfer.

Aus Welt und Leben.

Ueber 500 000 Zl. Lohngelder geraubt

Ueberfall auf einen amerikanischen Personenzug.

Neuyork, 7. November. Im Staate Ohio, und zwar auf dem Bahnhof Garretsville ereignete sich am Donnerstag ein Ueberfall auf den Postwagen eines Personenzuges, der seinesgleichen sucht.

Während des kurzen Aufenthalts des Zuges erschien plötzlich eine Gruppe von 5 Männern auf der Bahnstation die bis auf die Zähne bewaffnet waren. Die Leute brachten sofort die mitgeführten Maschinengewehre in Stellung und drangen mit Revolvern in den Postwagen des Zuges. Sie schossen sofort um sich, ergriffen 6 Postsäcke, sprangen aus dem Wagen heraus und in ein bereitstehendes Auto hinein und entkamen.

Der Raub hatte sich mit einer solchen Schnelligkeit abgespielt, daß die meisten Fahrgäste des Zuges nichts davon bemerkt hatten. Lediglich ein paar Personen auf dem Bahnsteig, etwa ein Dutzend Wartende, hatten den Vorfall beobachten können.

In den geraubten Postsäcken befanden sich Lohngelder in der Höhe von über 100 000 Dollar. Weiter sind in den geraubten Postsäcken noch andere wertvolle Postsachen enthalten.

Sieben Tote bei Flugzeuglandung.

In der Gegend von Monpellier verunglückte bei der Landung ein Militärflugzeug, wobei der Pilot und die 6 Insassen den Tod fanden.

Der „Hirtentöter“ zum Tode verurteilt.

Der vierfache Mörder, der Wilddieb Safia, ist vom Schwurgericht in Draguignan (Frankreich) zum Tode verurteilt worden. Die Opfer des Mörders waren, wie berichtet, vier Schäfer. Vor Gericht erklärte der ärztliche Sachverständige, der Angeklagte sei kein Irrer, er gleiche aber mehr einem vorzeitlichen Höhlenbewohner als einem zivilisierten Menschen. Der Richter lehnte es ab, ein Gnadengesuch für den Mörder zu unterzeichnen.

Wie ein Berliner Kabarett gefüllt wurde.

„Evening Standard“ erzählt: Der Besitzer eines Berliner Kabaretts hatte eine schlechte Herbstsaison. Da kam ein arbeitsloser Schauspieler zu ihm und versprach ihm, gegen ein gutes Honorar das Theater zu füllen, ohne daß daraus etwa politische Schwierigkeiten entstehen würden. Am nächsten Tage waren Berlins Litfaßsäulen mit dem neuen Programm des Kabaretts beklebt. Die Schlußnummer wurde nicht genannt; es standen auf dem Programm nur zwei Fragezeichen und die Bemerkung: „Wer mit dieser Nummer nicht zufrieden ist, der bekommt 20 Mark bar und sein Eintrittsgeld zurück“. Am nächsten Abend standen die Berliner vor dem Lokal Schlange, alle entschlossen, mit der letzten Nummer nicht zufrieden zu sein. Als die Nummer herankam, war das Kabarett überfüllt und die Aufregung fieberhaft. Und nun trat der Ansager auf das Podium und sprach: „Meine Damen und Herren, und jetzt wird eine SA-Kapelle den „Horst-Wessel-Marsch“ spielen.“ Niemand äußerte Unzufriedenheit.

Sport.

Cyganiewicz siegt in Brüssel.

In dem Ringkampf-Wettbewerb um die Europameisterschaft, der in Brüssel abgehalten wird, siegte Zbyszko-Cyganiewicz in der 25. Minute über Gerstmans. Es waren stark über 10 000 Zuschauer anwesend.

Wilimowski operiert.

Der bekannte polnische Fußballspieler Wilimowski des oberschlesischen Ruch wurde dieser Tage in Warschau operiert. Nach Ansicht der Aerzte ist die Operation gut gelungen und Wilimowski dürfte Anfang nächsten Jahres das Training wieder aufnehmen. Aus Aeußerungen von Wilimowski ist zu entnehmen, daß er sich für ständig nach Warschau übertragen und einem dortigen Ligaverein beitreten will.

Bestrafte Ligaspieler.

Für verschiedenartige Vergehen hat die Liga nachstehende Fußballspieler bestraft: Nawrot (Legja) und Sroczynski (Warszawianka) wurden auf ein Jahr vom Amte eines Mannschaftskapitäns suspendiert. Disqualifiziert wurden: Martyna — 1 Woche, Zwierz — 1 Woche, Nawrot — 2 Monate, Przezdziecki II — 6 Mon.

Vom Boxkampf Posen — Lodz.

Das am Sonntag in Posen steigende Treffen wird das dritte dieser beiden Städte sein. Das erste Treffen fand in Posen im Jahre 1931 statt und endete mit einem Siege der Posener von 9:5. Das nächste Treffen fand erst im Jahre 1934 in Lodz statt und endete mit einem Triumph der Lodzer Repräsentation von 10:6.

Gestern fand das letzte Training der Lodzer Acht statt, und da der Verbandskapitän keinerlei Aenderungen in der Mannschaft vornehmen brauchte, so werden morgen die Reise nach Posen nachstehende Boxer antreten: Bartniak, Gottfried, Wolfowicz, Wozniakiewicz, Taborek, Chmielewski, Pietrzak und Klodas.

Radio-Programm.

Sonnabend, den 9. November 1935.

Warschau-Lodz.

6.34 Gymnastik 6.50 Schallplatten 12.15 Orchesterkonzert 13 Schallplatten 13.25 Für die Frau 13.30 Aus Tonfilmen 14.30 Salonmusik 15.30 Tanzmusik 16 Französischer Sprachunterricht 16.15 Harmonikakonzert 16.35 Technischer Briefkasten 17.15 Schallplatten-Neuheiten 18 Lustige Sendung für Kinder 18.30 Das Leben der Stadt Lodz 18.45 Lisztkonzert 19.35 Sport 19.50 Aktuelle Plauderei 20 Lustige musikalische Sendung 21 Für die Auslandpolen 21.30 Humor 22 Sinfoniekonzert 23.05 Ein Spaziergang in Europa.

Kattowitz.

13.30 Schallplatten 18.30 Kinderfunk.

Königswusterhausen.

Breslau.

Erinnerungen an den 9. November 1923.

Wien.

12 Schallplatten 15.15 Zitherkonzert 19.10 Von Strauß bis Lehar 22.10 Klaviermusik 23.05 Militärkonzert 24.15 Tanzmusik.

Prag.

12.35 Konzert 15 Tschajkowskimusik 16.05 Leichte Musik 17.55 Sudetendeutsche Volkslieder 20 Hörspiel Die drei Musketiere 22.30 Leichte Musik.

Leichte Musik.

Eine liebliche Zerstreuung werden die Rundfunkhörer in dem Mittagskonzert leichter Musik heute um 12.40 Uhr haben. Das Warschauer Orchester Stanislaw Ferszko wird eine Reihe munterer und lieblicher Werke spielen. Dieses Konzert wird noch durch den Gesang der Wera Gran, die einige Refrains singen wird, verschönt.

Solistenkonzert.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdient das heutige Solistenkonzert, welches der Posener Sender um 17.20 Uhr geben wird. Das interessante Programm wird von den hervorragenden Künstlern Marie Kaupe (Gesang) und Jan Rakowski (Viola) bestritten. Die vokale Vortragsfolge sieht vor Lieder von Hugo Wolff, G. Maylers, Karol Szymanowski und Sikorski; die instrumentale dagegen die berühmte Schubertsche Sonate „Arpegione“.

Konzert alter Musik.

Der polnische Rundfunk sendet heute um 18 Uhr von Schallplatten Musik aus dem 17. und 18. Jahrhundert englischer, französischer und italienischer Komponisten. Dieses Konzert soll die Rundfunkhörer Gelegenheit geben, sich mit den Komponisten früherer Zeitabschnitte und ihren Werken bekannt zu machen. Erklärungen über Werke und Komponisten wird Frau Dr. E. Elsner geben

Die Lage der Arbeiterjugend von Lodz.

Im Rahmen einer Plauderei wird der Lodzer Sender heute um 18.30 Uhr einen Dialog von der gegenwärtigen Lage der Arbeiterjugend von Lodz berichten. In diesem Dialog sollen die lebenswichtigsten Angelegenheiten unserer Jugend berührt werden. Sprechen werden Redakteur Lucian Woinarowski und Magister Michal Herz.

Zweimal Wackermann

Roman von Ludwig Laska

(4. Fortsetzung)

Peter steckte sie in die Westentasche, und zählte von den Banknoten vierzig Hundertmarkscheine ab, die er dem Grafen gab.

„Danke sehr, lieber Wackermann. Zur Revanche stehe ich jederzeit zu Ihrer Verfügung.

„Vorläufig muß ich darauf verzichten, Graf Hohenfels. Ich verreise heute noch; für längere Zeit."

„Nanu, so plötzlich? Sie wollen Berlin im Stich lassen?"

„Ja, ich möchte Berlin auf einige Zeit nicht mehr sehen. Ich habe es über", antwortete Peter, und wunderte sich, daß er dem blasierten, ausgehöhlten Kerl da vor sich überhaupt noch Antwort gab. Was verband ihn denn mit diesem Menschen, der vermittels seines Reichtums seine Tage in unsäglicher Stupidität hinbrachte, hin und her pendelnd zwischen den Spieltischen des Klubs, den Rennplätzen, den Vergnügungslokalen des nächtlichen Berlins und seinen kostspieligen Freundinnen.

Fast brüsk verabschiedete sich Peter.

„Leben Sie wohl, Graf. Grüßen Sie die Freunde, und entschuldigen Sie mein Verschwinden."

„Auf Wiedersehen, lieber Wackermann. Lassen Sie uns nicht zu lange allein! Wir warten auf Sie."

Da seine Wohnung nicht weit von der des Grafen Hohenfels entfernt war, ging Peter zu Fuß nach Hause. Unterwegs trat er in verschiedene Geschäfte, und besorgte sich allerhand Kleinigkeiten, die für eine längere Reise notwendig sind. In einem Reisebüro ließ er sich eine Fahrkarte ausstellen.

Bei einer verwitweten Geheimrätin, die, um ihre kärgliche Pension zu erhöhen, Zimmer vermietete, dorf weißhaarig, verwittert und verfallen durch die Räume ihrer Wohnung schlich, bewohnte Peter zwei behagliche, den Bedürfnissen eines Junggesellen entsprechende Zimmer.

Sofort nach seiner Heimkehr klingelte er, und ließ durch das Dienstmädchen seine Wirtin zu sich bitten. Gleichzeitig gab er den Auftrag, seine Koffer vom Speicher herunterzuschaffen.

Die Geheimrätin schlich herein. Mit feiner Stimme lispelte sie:

„Sie wollen verreisen, Herr Leutnant. Anna sagte mir, daß Sie Ihre Koffer wünschten. Wollen Sie an die See oder ins Gebirge? Bleiben Sie lange?"

Peter mußte lächeln, daß die alte Dame ihn immer mit Hartnäckigkeit „Herr Leutnant" titulierte. Er antwortete:

„Nicht sehr lange, gnädige Frau. Für einige Monate. Ich habe noch kein Ziel. Ich gebe Ihnen die Miete für drei Monate voraus. Wenn ich bis dahin nicht zurück bin, können Sie die Wohnung anderweitig vermieten."

Mit zittrigen Greisenhänden nahm die alte Dame das Geld. Drei Monate waren eine lange Zeit. Wenn ihr Mieter nicht wiederkam, konnte sie bis dahin längst einen anderen Zimmerherrn gefunden haben.

Sie wünschte Peter „Gute Reise". Es wurde ihr wehmütig um ihr altes Herz. Wenn sie auch ihren Herrn Leutnant nur selten zu sehen bekommen hatte, so hatte sie doch den frischen, hübschen Jungen liebgewonnen. Er erinnerte sie an ihren eigenen Sohn, der lange schon ins Grab gesunken war.

In Peter war eine fieberhafte Ungeduld. Mit hastenden Händen packte er seine Koffer. Alle Gegenstände warf er, wie sie kamen, achtlos hinein. Anzüge, Bücher, Wäsche, Schuhe, alles lag in bösem Wirrwarr durcheinander. Mit Mühe konnte er die Deckel der beiden Kabinenkoffer zupressen.

Er telephonierte nach einem Auto, ließ, als dieses nach einigen Minuten erschien, sein Gepäck von dem Chauffeur hinausschaffen, gab dem Dienstmädchen ein Trinkgeld und fuhr dann zum Anhalter Bahnhof. Er duckte sich während der Fahrt durch die Stadt, preßte seinen Körper in die Polsterung des Wagens und mußte gegen die Furcht ankämpfen, die ihn beschlich. In jedem Gesicht, das draußen vorbeiglitt, glaubte er die Züge seines Vetters oder die des Herrn Tönnies zu erblicken.

Die Aufgabe des Gepäcks dauerte noch eine Weile, die Peter endlos dünkte.

Erst als der Schnellzug den Bahnhof verließ und mit wachsender Geschwindigkeit auf Jüterbog zustürmte, wurde er ruhiger.

Peter Wackermann zog seine Brieftasche heraus und zählte seine Barschaft. Es waren genau vierhundert Mark und einige Pfennige.

Dann steckte er sich eine Zigarette an und starrte hinaus in die märkische Landschaft, die eintönig an dem Fenster vorbeihuschte.

*

Doktor Georg Wackermann stand vor dem Spiegel des Toilettentisches in seinem Schlafzimmer und bemühte sich, den Knoten seiner Krawatte in die richtige Lage zu bringen.

Nachdenklich betrachtete er sein Gesicht, daß ihm gesund und leicht gebräunt aus dem Glase entgegenschaute. Das Kinn sprang mit einem energischen Ruck aus der Profillinie heraus. Die Augenbrauen waren über der Nasenwurzel zusammengewachsen und die Nase hatte eine feine, sich in ihren Flügeln verlierende Krümmung.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute 8.30 Uhr abends Premiere „Lazurowe wybrzeże"
Casino: Wir holen das Glück
Europa: Eingebildete Welt
Grand-Kino: Die Hölle
Metro u. Adria: Spanische Kaprizen
Miraż: Das Spiel der Sinne
Palace: Episode
Przedwiośnie: Bengali
Rakieta: Zwei Joannen
Rialto: Sommernachtstraum
Sztuka: Der Herr ohne Wohnung

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.— jährlich Zloty 72.—.
Einzelnummer 10 Groschen Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr., im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent. Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty
Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel
Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike
Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer 101

Lodzer Tageschronik.

Die Konditormeisterinnung kündigt das Lohnabkommen.

Eine Antwort auf die Forderungen der Arbeiter.

Gestern erhielt der Verband der Konditorei- und Zuckerwarenarbeiter ein Schreiben der Konditormeisterinnung, in welchem mitgeteilt wird, daß die Besitzer der Konditoreien und Zuckerwarenfabriken das bisherige Lohnabkommen kündigen. Von seiten der Arbeiter wird hierzu erklärt, daß die Unternehmer das Lohnabkommen nur aus diesem Grunde gekündigt haben, um sich von den Bindungen des Abkommens frei zu machen. Die Nichteinhaltung des Abkommens durch die Konditoreibesitzer und Zuckerwarenfabrikanten war auch bisher schon gang und gäbe. Letztens jedoch hielten die Arbeiter eine Versammlung ab, in welcher die Forderung nach genauer Einhaltung des Lohnabkommens gestellt wurde. Als Antwort darauf haben nun die Unternehmer das Abkommen gekündigt.

Beilegung eines Streiks

In der Fabrik von Szmulewicz, 1. Mai-Allee 83, traten vor einiger Zeit die Arbeiter in den Okkupationsstreik, weil die Fabrikleitung das Unternehmen unter dem Vorwand, Renovierungsarbeiten durchzuführen, stillegen wollte, ohne sich zu verpflichten, nachher wieder alle Arbeiter einzustellen. In Sachen des Konflikts fand nun im Arbeitsinspektorat eine Konferenz statt, die zu einer Einigung führte, indem sich die Fabrikleitung bereit erklärte, nach Wiederaufnahme der Tätigkeit wieder alle Arbeiter einzustellen.

Um die Elektrifizierung des Lodzer Bezirks.

Gestern fand im Wojewodschaftsamt eine Konferenz in Sachen der Elektrifizierung des Lodzer Bezirks statt. An der Konferenz nahmen 40 Personen teil, darunter die Starosten von 10 Kreisen, die Präsidenten bezw. Bürgermeister der Städte der Lodzer Wojewodschaft und die Leiter der hieran interessierten Abteilungen des Wojewodschaftsamtes. Außerdem waren Vertreter des Lodzer und des Zgierzer Elektrizitätswerkes zugegen.

Die Konferenz hatte zum Ziele, die Bedürfnisse in bezug einer Elektrifizierung des Lodzer Bezirks von maßgebender Seite kennenzulernen und über die Möglichkeiten einer Durchführung einer solchen allseitig zu beraten. Aus den erstatteten Referaten ging hervor, daß nach dem vorliegenden Projekt alle 10 Kreise der Lodzer Wojewodschaft elektrifiziert werden sollen, wobei der Strom aus den Eletrizitätswerken in Lodz, Zgierz, Petrikau, Kalisch und Wloclawek bezogen werden soll. Im Ergebnis der gestrigen Beratungen wurde die Statutenkommission eines zu bildenden Kommunalverbandes für Elektrifizierungsangelegenheiten gewählt.

Mißbräuche im Verband der christlichen Handwerker.

Im Verband der christlicher Handwerker wurden Mißbräuche festgestellt, die sich der Büroangestellte Roman Plane, wohnhaft Pabjanicka, zuschulden kommen ließ. Und zwar eignete sich Plane 419 Zloty an, die er in die Stadtkasse einzahlen sollte. Plane ist flüchtig und wird von der Polizei gesucht.

Zwei Feuerwehrleute bei einem Fabrikbrand verunglückt

Gestern nachmittag entstand in der Weberei von Hercberg, Senatorska 35/37 (Gebäude der Firma Smarzynski, Milobendzki und Malowski), Feuer, zu dessen Löschung drei Feuerwehrzüge entsandt wurden. Der Brand konnte nach halbstündiger Löschaktion gelöscht werden, ohne größeren Umfang angenommen zu haben. Bei der Einfahrt auf das Fabrikgrundstück stürzten zwei Feuerwehrleute des 3. Zuges infolge der scharfen Biegung vom Wagen und trugen ernstliche Verletzungen davon. Es handelt sich um den Feuerwehrmann Emil Kretschi, der ins Krankenhaus geschafft werden mußte, und um Waclaw Zbiorczyk, der nur leichter verletzt wurde und nach Hause geschafft werden konnte.

Rauchvergiftung.

Im Hause Korzeniowskistraße 16 erlitten die Eheleute Josef und Barbara Przakotowski eine Rauchvergiftung, da der Ofen nicht gut geschlossen war. Die Eheleute wurden in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft brachte sie wieder zu sich und beließ sie am Orte, da sich ihr Zustand als nicht gefährlich erwies.

Auf frischer Tat ertappt.

Vor dem Hause Nowomiejska 20 nahmen zwei Individuen das hier herrschende Gedränge wahr und versuchten, eine gewisse Janina Kielmanowicz, wohnhaft Zgierska 12, zu bestehlen. Die Frau bemerkte jedoch die Absicht der Diebe und schlug Lärm. Unter Mithilfe von Vorübergehenden konnten diese festgenommen werden. Sie erwiesen sich als Zygmunt Wisniewski, wohnhaft Limanowskistraße 81, und Leon Brudnicki, Limanowskistraße 35. Beide Diebe wurden ins Gefängnis eingeliefert.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

J. Koprowski, Nowomiejska 15; S. Trawkowski, Brzezinska 56; M. Rozenblum, Srodmiejska 21; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; H. Skwarczynski, Kontna 54; L. Czynski, Rokicinska 53.

Verwerfliche Methoden.

Gerichtsverhandlung offenbart die im Kampf gegen die gewählte Feuerwehrverwaltung angewandten Mittel.

Die Methoden, die seinerzeit im Kampfe gegen die ordentliche Feuerwehrverwaltung angewandt wurden, wobei sich der Kampf, wie seinerzeit von uns ausdrücklich unterstrichen, **hauptsächlich gegen den Einfluß der Deutschen in der Feuerwehr richtete,** haben nun durch einen Prozeß vor dem Lodzer Stadtgericht eine krasse Beleuchtung erfahren.

Wie bekannt, wurde die ordentlich gewählte Bezirksverwaltung der Feuerwehr am 17. Mai 1934 aufgelöst und eine Verwaltungskommission eingesetzt, die laut Statut höchstens drei Monate im Amte sein durfte. Als aber diese Verwaltungskommission nach Ablauf dieser Zeit nicht zurücktrat und weitere Monate vergingen, ohne daß die ordentliche Generalversammlung der Feuerwehr einberufen wurde, leiteten die Feuerwehroffiziere Matys und Koschade eine Aktion ein, um die Einberufung der Generalversammlung zu erzwingen. Sie sammelten Unterschriften unter einen Antrag auf Einberufung der Generalversammlung, dem statutengemäß stattgegeben werden mußte, wenn ein Fünftel der Mitglieder ihn unterschieben haben. Der Antrag war bereits von 112 Mitgliedern unterschrieben worden und befand sich in der Wohnung des Herrn Matys in der Petrikauer 112. Eines Tages im November v. J. erschien nun bei Matys ein Feuerwehrmann und bat um die Liste mit den Unterschriften, da er, wie er sagte, sowie noch einige andere Mitglieder der Feuerwehr den Antrag unterschreiben wollten. Der Feuerwehrmann erklärte, Ehrentraut zu heißen. Nichts böses ahnend, folgte Herr Matys dem angeblichen Ehrentraut die Liste aus. Seit dieser Zeit war aber die Liste verschwunden und auch von einem Feuerwehrmann Ehrentraut war nirgends eine Spur zu finden. Es wurden daher von Matys und Koschade Nachforschungen angestellt, die von Erfolg gekrönt waren, indem der Feuerwehrmann, der die Liste abgeholt hat, als der Bruno Arndt vom 2. Löschzug festgestellt wurde, der, wie es sich herausstellte, die Liste in böser Absicht abgeholt und einen falschen Namen angegeben hatte. Arndt wurde nun zur Rede gestellt. Zuerst leugnete er, bekannte sich schließlich aber dazu, die Liste abgeholt und vernichtet zu haben, wobei er als Grund für seine Handlungsweise angab, daß in dem Antrag angeblich beleidigende Wendungen an die Adresse des Feuerwehrkommandanten Kowalczyk enthalten seien.

Es unterlag von vornherein keinem Zweifel, daß Arndt diese niederträchtige Tat nicht aus eigener Initiative beging, sondern sich von Hintermännern mißbrauchen ließ, denen an dem Nichtzustandekommen einer ordentlichen Generalversammlung lag.

Da aber diese Hintermänner nur vermutet, aber nicht einwandfrei festgestellt werden konnten, wurde gegen Arndt Strafanzeige erstattet und er hatte sich nun gestern vor dem Lodzer Stadtgericht zu verantworten. Während der Verhandlungen wurde u. a. Herr Karl Matys als Zeuge vernommen, der aussagte, ihm sei schon bekannt, daß **der Antrag mit den Unterschriften ausschließlich deshalb vernichtet wurde, weil darin Sachen enthalten waren, die dem Feuerwehrkommandanten Kowalczyk und dem Instrukteur Koß nicht zur Hand gewesen sind.**

Das Gericht kam zur Ueberzeugung, daß von seiten des Bruno Arndt eine ungesetzliche Handlungsweise vorliegt und verurteilte ihn zu 4 Monaten Arrest mit zweijähriger Bewährungsfrist.

---

8 Jahre Gefängnis wegen Vergiftung des Ehegatten.

Vor drei Tagen begann vor dem Lodzer Bezirksgericht ein Prozeß gegen die 47jährige Zuzanna Grzybczanska, wohnhaft Zydowska 30, die der Vergiftung ihres Ehegatten angeklagt war. Das Zusammenleben der Eheleute war seither schlecht gewesen, wozu allerdings der Mann durch seinen liederlichen Lebenswandel Anlaß gab, indem er alles Geld vertrank und außerdem seine Frau in übelster Weise mißhandelte. Die geplagte Frau verfiel nun auf den furchtbaren Gedanken, ihren Mann durch Gift zu beseitigen und setzte ihre Absicht auch in die Tat um. Am Anfang schöpfte man gegen die Frau keinen Verdacht und der Mann war bereits beerdigt, als erst später Anzeigen gegen die Frau einliefen. Die Leiche wurde daher exhumiert und der Tod des Mannes durch Vergiften festgestellt. In diesem Giftmordprozeß fällte das Gericht gestern das Urteil, das auf 8 Jahre Gefängnis lautete.

Dem Arbeitsgefährten den Schädel eingeschlagen.

In der Töpferwerkstatt im Hause Glowna 51 waren Boleslaw Wagrzynski (Cegielniana 28) und Kazimierz Wypych (Grabowa 12) beschäftigt, die sich niemals vertragen konnten. Auch gestern früh gerieten beide wieder miteinander in Streit, wobei Wypych den Hammer ergriff, auf Wagrzynski zustürzte und ihm am Kopf schwere Verletzungen beibrachte. W. mußte ins Krankenhaus geschafft werden. (p)

Pferd schlägt dem Kutscher den Schädel ein.

Auf dem Grundstück in der Graniczna 4 erhielt der Fuhrmann Theodor Nelder, 52 Jahre alt, von seinem Pferde einen Hufschlag in den Kopf, so daß er eine Gehirnerschütterung davontrug. Nelder wurde von der Rettungsbereitschaft in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft.

Lebensmüde junge Leute.

In der Wohnung ihrer Eltern, Przejazd 6, unternahm die 16 Jahre alte Lucyna Janina Szczepanska einen Selbstmordversuch, indem sie Jodtinktur trank. Das lebensmüde Mädchen wurde von Hauseinwohnern in großen Schmerzen aufgefunden. Die Ursache sollen Familienstreitigkeiten sein. — Im Hause Hrabiowska 34 spielte sich eine Liebestragödie ab. Zu einem hier wohnhaften Mädchen war der 23jährige Ingenieur Josef Ilski aus Posen, Wawrzyniaka 32, gekommen, um sich von ihm zu verabschieden. Ilski sollte jetzt zum Heere einrücken und verkehrte schon seit längerer Zeit mit dem Mädchen. Zwischen den beiden jungen Leuten kam es jedoch bei dem Abschied zu einem Streit. Im Verlaufe dessen zog Ilski einen Behälter mit Arsenik hervor und nahm das Gift ein. — In seiner Wohnung in der Limanowskistraße 38 trank der Hersz Bromberg in selbstmörderischer Absicht ein unbekanntes Gift. Alle drei Lebensmüden wurden Krankenhäusern zugeführt.

Eine geheime Schnapsbrennerei im Walde

Beamten der Akzisebehörde gelang es wiederum eine geheime Schnapsbrennerei auszuheben, die diesmal im Walde in der Nähe des Dorfes Malce, Gemeinde Stawisko, Kreis Turek, untergebracht war. Als die Schnapsbrenner erwiesen sich ein Josef Mikolajczyk und dessen Schwager Jan Tracz aus Kalisch, die die Brennerei in einem speziell errichteten Schuppen eingerichtet hatten. In dem Waldversteck wurden mehrere Flaschen fertigen Schnapses sowie die zum Schnapsbrennen erforderlichen Geräte vorgefunden. Die beiden Schnapsbrenner wurden verhaftet.

Vom Film.

„Metro" und „Adria": „Spanische Kaprizen" mit Marlene Dietrich.

Es hat fast den Anschein, als wenn Marlene Dietrich in diesem Film ihren größten schauspielerischen Erfolg errungen hat. In der Rolle als Liedersängerin und faszinierende Tänzerin, hinter der die Männer wie toll sind, hat sie aber auch ein breites Betätigungsfeld wo sie ihr großes Können freien Lauf lassen kann.

Wenn sie in ihren früheren Filmen wie Schanghai-Expreß, Marokko und X 27 gefallen konnte, so kann dies von dieser neuesten Kreation der Künstlerin erst recht gesagt werden.

Ihre Partner in diesem Film sind: Cäsar Romero, ein neuer Stern der „Paramount", Lionel Atwill, Don Alvarado sowie Eduard Everett Kotron.

„Spanische Kaprizen" gehört zu denjenigen Filmen, die die Intelligenz wie auch die breiten Massen begeistern.

Werdet Leser der Bibliothek des „Fortschritt"

Die Bibliothek des Deutschen Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt" hat in der letzten Zeit eine ganze Reihe neuer Werke verschiedener bekannter Autoren angeschafft. Sie zählt gegenwärtig weit über 1000 Bücher und dürfte in jeder Hinsicht die Ansprüche eines breiten Lesepublikums befriedigen. Die monatliche Lesegebühr beträgt 60 Groschen. Mitglieder des „Fortschritt", der DSAP, der Gewerkschaft und die Abonnenten der „Lodzer Volkszeitung" zahlen nur 30 Groschen.

Die Bibliothek ist jeden Dienstag und Freitag von 6—8 Uhr abends Petrikauer 109 (Lodzer Volkszeitung) geöffnet

Die Sanacja stirbt, aber die Methoden bleiben.

In der polnischen Presse werden gegen die Krankenkassenwahlen in Tarnowitz die schärfsten Proteste erhoben, da sie nach echt sanatorischer Art durchgeführt wurden, wobei scheinbar der „heilige Geist“ über der Wahlurne schwebte. Der Liste 1, die vom Amts wegen aufgestellt wurde, fielen nicht weniger als 1432 Stimmen zu, während auf die Liste 2 (Regierungsgewerkschaften) nur 92 Stimmen, auf die Liste 3 (Deutsche) 151 Stimmen, Liste Nr. 4 (Lignose) 182 Stimmen und auf die Liste 5 (Handwerksgesellen und Eisenbahner) 184 Stimmen entfielen. Auf die Liste Nr. 1 der Arbeitgeber entfielen nicht weniger als 1411 Stimmen, obgleich kaum soviel Unternehmer vertreten sind. Andere Listen erhielten dann nur 99 und 110 Stimmen, so daß wieder die Liste von Amts wegen gesiegt hat.

Nun melden sich Stimmen, die die Wahlen als gefälscht bezeichnen. U. a. melden sich nicht weniger als 400 Wähler und wollen unter Eid beweisen, daß sie die deutsche Liste 3 gewählt haben, die merkwürdigerweise nur 151 Stimmen erhielt. Die Sache gewinnt eine besondere Bedeutung dadurch, daß in der Wahlkommission auch der Bürgermeister Antes, Ing. Rytter und ein Direktor Waszgowski vertreten waren, die doch einen solchen Vorwurf nicht auf sich sitzen lassen werden. Denn die Proteste bestehen und man kann neugierig sein, wie man nun amtlich diese Wahlen aufklären wird.

Aber ähnliche Wahlmethoden sind ja zur Genüge bekannt, es waren wieder einmal Sanacjawahlen und da überrascht nichts. Man glaubte, daß durch die Auflösung des BBWR die Zeit der Siege vorbei ist, nun merkt man aber, daß leider die Methoden geblieben sind. Oder sollte der, wenn auch nicht gerade heilige, so doch geheimnisvolle Geist nicht Vorsorge getroffen haben, daß die kommenden „Erwählten“ nicht zu tief in gewisse Geheimnisse eindringen, von denen vor den Wahlen über die Wirtschaft in der Krankenkasse so viel geredet wurde? Nun, wir werden ja sehen, was es da noch alles zu offenbaren gibt!

Ministerialkommission und Gewerkschaften

Bekanntlich bereist eine Ministerialkommission ganz Polen, um sich mit den Bedürfnissen der Bevölkerung vertraut zu machen. Nun ist diese auch nach Kattowitz gekommen und hielt diverse Konferenzen ab. Unter anderem wurden auch die Vertreter der Gewerkschaften zu einer solchen Aussprache nach den Räumen des Arbeitsfonds eingeladen, um hier ihre Wünsche vorzutragen. Das erfolgte ziemlich plötzlich telephonisch eine ganze Stunde vor Beginn der Konferenz. Man hat durch den Vorsitzenden der Ministerialkommission, Zielinski, erfahren, daß man gern die Wünsche der Arbeiterschaft kennenlernen möchte, wobei besonders die Frage der Arbeitszeitverkürzung von den Gewerkschaften in den Vordergrund der Verhandlungen geschoben wurde. Schließlich sprach man den Wunsch aus, daß die Gewerkschaften ihre gesamten Forderungen bis Sonnabend der Kommission schriftlich vorlegten, damit diese in Warschau in den betreffenden Ministerien vortragen werden können.

Diese Ministerialkommission verhandelte im Verlauf des Dienstag auch mit den Arbeitgebern und nahm deren Wünsche entgegen. Sie machte sich auch mit den Bedürfnissen anderer Berufe vertraut, besuchte auch einige Unternehmungen, teils private, teils der Großindustrie.

Warschau untersucht die Targowicaaffäre

Wie polnische Blätter zu berichten wissen, ist in Myslowitz eine besondere Untersuchungskommission aus Warschau eingetroffen, die sich speziell mit den Vorgängen in der Targowica befassen soll, insbesondere sollen die Einkäufe überprüft werden, die Warschauer Lieferanten getätigt haben. Bekanntlich sind die beiden Direktoren der Targowica und der Hauptbuchhalter bereits vor einiger Zeit verhaftet worden, aber die Unterschlagungen und Bestechungen sind damit noch nicht restlos geklärt, da die Spuren nach den verschiedensten Richtungen führen und noch mancherlei Ueberraschungen zu bringen versprechen. Die Arbeiten der Warschauer Untersuchungskommission in Myslowitz sind auf einige Tage berechnet. Ob diese Kommission über ihren Befund an Ort und Stelle schon Bericht erstatten wird, steht noch dahin. Merkwürdig ist auch das Verhalten des Myslowitzer Magistrats, der sich davor drückt, zu dieser Frage nähere Informationen zu erteilen. Oder sollten auch dahin zu einigen Mitgliedern Fäden führen?

Wieder vertagt.

Die Kommission zur Untersuchung der Frage der Arbeitszeitverkürzung sollte bekanntlich am 5. November ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Nun ist sie an diesem Tage nicht zusammengetreten und ist auf einen späteren Termin vertagt worden. Wenn die Arbeiten dieser Kommission in dem gleichen Tempo weitergeführt werden, kann es ja bald Neujahr werden, bevor irgend eine Entscheidung gefällt wird.

Schwindel bei der Fürsorgeabteilung in Paulsdorf.

Vor dem Chorzower Gericht hatten sich drei Beamte der Sozialabteilung der Gemeinde Paulsdorf, Kreis Kattowitz, zu verantworten, die im Verlauf der Jahre 1932, 1933 und 1934 größere Beträge, teils aus dem Arbeitslosenfonds, teils aus der Armenkasse für sich verwendet haben, weil keine eingehendere Kontrolle durch den Gemeindevorsteher über diese Ausgaben bestand. Man fälschte eben die Listen der Auszahlungen an die Arbeitslosen, anderen wieder wurden doppelte Unterstützungen verzeichnet, die die Arbeitslosen nie erhielten. Das Gericht verurteilte einen der Angestellten, Dworowy, zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, Szendzina zu 8 Monaten Gefängnis, während der dritte Angeklagte, Jelinek, freigesprochen wurde, da er angeblich von den Vorfällen nichts gewußt habe.

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Wie lange wird die Brücke gesperrt sein?

Bereits mehrere Tage ist die Brücke, die von der Allee zur Fabrik Arzt führt, für den Verkehr gesperrt. Die Passanten, die die Brücke benützten, sind jetzt genötigt, entweder die Brücke unweit der Zentrale oder die Albertiebrücke zu benützen. Für sehr viele ein großer Umweg.

Es fragt sich nun, wie lange das dauern wird, bis die Brücke wieder instand gesetzt sein wird. Da werden wahrscheinlich erst Verhandlungen zwischen den Magistraten Bielitz und Biala gepflogen werden müssen, um diese Holzbrücke, die ja ausschließlich dem Fußverkehr dient, herzurichten. Die maßgebenden Stellen sollten es sich angelegen sein lassen, den Schaden sobald als möglich zu beheben. Hoffentlich wird das nicht bis zum Frühjahr dauern.

Wer ist der ehrliche Finder? Eine gewisse Olga Weißenberg aus Biala erstattete bei der Polizei die Meldung, daß sie am Sonntag in Altbielitz ihr Täschchen mit 70 Zloty Inhalt verloren hatte.

Kasseneinbruch im Zwionzek Gospodarczy in Biala. Wiederum gelang es bisher unbekannten Tätern einen Kasseneinbruch in Biala zu verüben. Diesmal fiel ihnen die Kasse obengenannten Verbandes zum Opfer. In der Nacht auf den 6. d. M. statteten sie den Kanzleiräumen des „Zwionzek Gospodarczy“ am Bialaer Ring einen „Besuch“ ab und schlitzten die feuersichere Kasse auf. Der hierdurch entstandene Schaden beläuft sich auf insgesamt 1500 Zloty. Die Polizei hat die Ermmitelungen sofort eingeleitet.

Mißglückter Einbruch. In das Anwesen des Anton Heß in Niederkurzwald versuchten unbekannte Täter zweimal einen Einbruch, wobei sie gestört wurden und den Platz ihrer „Tätigkeit“ räumten. Wie die Polizei zu berichten weiß, hinterließen die Täter Spuren, so daß die Aufklärung des Einbruchs bald möglich sein wird.

Der Mörder von Kozy zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Wie wir Ende September berichteten, wurde am 25. September d. J. der 34 Jahre alte Maurer Robert Ziolo aus seiner Wohnung in das Vorhaus gerufen und dort von einem Mann erstochen. Das Messer drang durch die Brust und hatte auch das Herz verletzt, so daß Ziolo bald darauf verstarb. Als Täter wurde der 36 Jahre alte Andreas Hojnar aus Kozy festgenommen und dem Gericht übergeben. Diesen Montag hatte sich nun Hojnar beim Bialaer Bezirksgericht vor einem aus Wadowic delegierten Strafrichter zu verantworten. Der Angeklagte gestand seine Tat ein, versicherte aber, daß er nicht die Absicht gehabt hätte, seinen früheren Arbeitskollegen zu töten. Er hatte damals mit Arbeitskollegen stark gezecht, nachdem der Erstochene ihm am Nachmittag gedroht hätte, er werde ihm einen Denkzettel geben. Ziolo sei der Ansicht gewesen, daß er (der Angeklagte) dazu beigetragen hätte, daß man ihn aus der Arbeit entlassen habe. Er wollte daher den Absichten Ziolos zuvorkommen und ihm einen Denkzettel verabreichen.

Während der Staatsanwalt für strengste Bestrafung eintrat, ersuchte der Verteidiger um äußerste Milde. Nach längerer Beratung wurde das Urteil verkündet, das auf 2½ Jahren Gefängnis mit Einrechnung der Untersuchungshaft lautete.

Der Vorverkauf für das 15. Gründungsfest des A. T. u. Spv. „Vorwärts“ hat bereits begonnen. Karten zum Preise von 1.— Zloty sind zu haben bei allen Mitgliedern ,in der Restauration Arbeiterheim, in der Redaktion der „Volksstimme“ und im Arbeiterkonsum am Schloßgraben. Es beeile sich jeder rechtzeitig, die Vorverkaufskarten zu erlangen.

An alle Genossen und Freunde des Arbeitersportes.

Am Samstag, dem 23. November, findet in den Schießhauslokalitäten in Bielsko das 15jährige Gründungsfest des Arbeiterturn- und Sportvereins „Vorwärts“ in Bielsko statt. An alle Parteigenossen, Genossinen, Gewerkschaftler sowie Freunde und Sympathiker ergeht daher die herzliche Bitte, sich diesen Tag zu reservieren und recht zahlreich das Fest zu besuchen. Die Eintritts- und Büfettpreise sind trotz der hohen Regie so niedrig wie möglich gehalten, damit es der Arbeiterschaft möglich ist, dem 15jährigen Gründungsfest der Arbeiterturner beizuwohnen. Ebenso wird an alle Arbeiter-Kulturvereine die herzliche Bitte gerichtet, für diese Veranstaltung zu werben, damit der Oeffentlichkeit bewiesen werden kann, daß die Arbeiterschaft den Arbeitersport richtig zu schätzen weiß. Deshalb alles auf zum Gründungsfest der Turner! Fort mit den Sorgen des grauen Alltags und es wird ein jeder einen fröhlichen Abend bei den Arbeiterturnern verbringen!

Aus der Theaterkanzlei.

Freitag, den 8. November, in Serie rot: „Die Trafik Ihrer Exzellenz“.

Samstag, den 9. November, wird in Serie grün „Die Trafik Ihrer Exzellenz“ aufgeführt.

Da am letzten Sonntag an den beiden Aufführungen der Operette „Zwei Herzen im Dreivierteltakt“ als auch zu „Menschen in Weiß“ viele Theaterbesucher keinen Einlaß mehr finden konnten, hat sich die Direktion entschlossen, dies beiden Stücke nochmals zur Aufführung zu bringen. Es gelangt daher Samstag, den 9. November, nachmittags 4 Uhr, bei halben Preisen die Robert Stolzsche Operette „Zwei Herzen im Dreivierteltakt“ und Sonntag nachmittags 4 Uhr das Schauspiel „Menschen in Weiß“ zur Aufführung. Der Vorverkauf für diese beiden Nachmittagsvorstellungen beginnt am Donnerstag an der Tageskasse.

Anläßlich des Staatsfeiertages findet am Sonntag, dem 10. November, eine große Festvorstellung statt. Zur Erstaufführung kommt die Perle der Franz Leharschen Operetten „Die blaue Mazur“.

Deutsches Theater in Bielitz.

„Die Trafik Ihrer Exzellenz“.

Lustspiel von Lad. Bus Fekete.

Das Theater hat Lad. Bus Fekete schon manchen schönen Erfolg zu verdanken, denn er ist einer der wenigen Autoren, welche trotz des Strebens, den Geschmack der Masse zu treffen, doch immer noch eigene Wege gehen und den banalsten Szenen irgendwie dichterische Vertiefung und symbolische Bedeutung zu geben verstehen. Diese Mischung von Trivialität und starker künstlerischer Eigentümlichkeit findet sich auch in seiner „Trafik“, in welcher manchmal jedoch ein bißchen starker „Tabak“ geraucht wird und possenhafte Szenen die ernste und nachdenkliche Grundstimmung des Stückes fortwährend unterbrechen und dadurch den Zuhörer verwirren und vor den Kopf stoßen. Hier einen Ausgleich zu schaffen und durch eventuellen Verzicht auf die grobschlächtige Wirkung mancher Szene der künstlerischen Einheit des Werkes zu dienen, wäre Sache des Regisseurs gewesen. Herr N e u h a r d t machte sich jedoch die Sache leicht, wollte auf nichts verzichten und mischte Posse und Tragödie, es dem Publikum überlassend, sich je nach Veranlagung an das eine oder das andere zu halten. Das Resultat war ein Stückwerk, bei welchem niemanden wohl zumute war.

Ein Glück, daß die — teilweise — vorzügliche Darstellung wenigstens einigermaßen rettete, was die Regie verdarb. So war Frl. P a n e t h als das tapfere Mädel Gerti, welches für die Familienehre seine kleine Persönlichkeit in die Schanze schlägt, in jeder Phase ihres zwischen Nonne und Trapezkünstlerin schwebenden Daseins ursprünglich und echt. Als ihr Gegenspieler machte L a g r a n g e mühelos den „jungen Grafen“ glaubhaft, den er mit Verständnis und Humor für heikle Situationen und einer kleinen Dosis Zynismus ausstattete und durch seine liebenswürdige freie Art, manche peinliche Situation entgiftete. Nicht sehr zurecht fand sich diesmal Fr. E. v. G a b e r, welche als verarmte, in ihrer Standes- und Mutterehre gekränkte Generalswitwe, die Rolle mehr auf äußeres Lamento, als auf innere Empfindung anlegte. Auch die Leonie Frl. A d a m s verriet nichts von der Tragik der unverstandenen, in ihren Gefühlen verletzten Frau, welche hierdurch ihre Flucht rechtfertigt; sie war lediglich die mondäne, nach Luxus und Abenteuer ausgehende Gattin. Ein bodenständiges Pflänzchen, für welches die Liebe kein Problem ist, war die „Mizzi“ Frl. B e r t s c h i n g e r s. Der „Anton“ G a s n e r s, obwohl possenhaft karikiert, hatte doch etwas von der rührenden Subalternität und dem Minderwertigkeitsgefühl des kleinen Angestellten. Die kleinen Episodenrollen, unter welchen sich der „junge Mann“ B a r t h s, der begeisterte „Karl“ S c h n e i d e r s sowie der schleimige „Herr mit Monokel“ P o p e s c u s besonders eindrucksvoll einprägten, waren fast durchweg gut besetzt.

Die stark schwankende Stimmung des Abends hatte einen schwachen Höhepunkt in den Mittelakten, nach welchen der Applaus nicht bloß ein Akt der Höflichkeit war

H. R.

15 jähriges Gründungsfest

des Arbeiterturn- und Sportvereines „Vorwärts“ in Bielsko.

Samstag, den 23. November d. J., feiert obiger Verein das Fest seines 15jährigen Bestehens. Das Fest wird in den Schießhauslokalitäten veranstaltet. Schon heute werden alle Genossen, Freunde und Gönner des Vereins auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht und ersucht, dieses Fest zahlreich zu besuchen. Die Vorarbeiten sind bereits in vollem Gange und das Programm wird jeden Sportfreund zufriedenstellen.